

vier, für die übrigen Patienten je zwei Schwestern erforderlich. Nicht zuletzt bedarf es gerade hier eines laufenden Fortbildungsunterrichts, der den Schwestern theoretische und praktische Kenntnisse der Intensivtherapie vermittelt. Dazu Rügheimer: „Nur eine gut orientierte Schwester kann alle ihre Aufgaben sinnvoll ausführen“. Alles in allem verkörpert die Intensivbehandlungsstation so das Idealbild des erstklassig ausgerüsteten Therapieteils eines Krankenhauses. Unter enormem Kostenaufwand werden die Patienten ohne Ansehen ihrer Pflegeklasse intensiv therapiert und betreut. „Geld“, sagt Prof. Rügheimer, „kann eben nicht das Regulativ für ärztliches Handeln sein. Vom Standpunkt der modernen Medizin ist die Einrichtung von Intensivbehandlungsstationen eine Notwendigkeit, weil es mit ihrer Hilfe heute möglich ist, Krankheitsbilder erfolgreich zu behandeln, die noch vor wenigen Jahren als hoffnungslos und keiner Therapie mehr zugänglich angesehen werden mußten“. Erfreulicherweise setzt sich diese Einsicht in jüngster Zeit auch bei den Krankenhausträgern immer mehr durch, zumal die Bildung derartiger Schwerpunkte von ärztlicher und pflegerischer Arbeit die Allgemeinstationen entlastet. Die erzielten Ergebnisse scheinen den Kostenaufwand sogar volkswirtschaftlich zu rechtfertigen. er 8-71

**Erlangen:** Sie werden sich weiterdrehen, die letzten 17 Wasserschöpfräder im Regnitzgrund bei Möhrendorf nahe Erlangen. Durch staatliche und private Initiative ist es gelungen, die für die Erhaltung einer kulturhistorischen Rarität Mitteleuropas benötigten Mittel aufzubrin-

gen. Die Stadt Erlangen wird möglicherweise sogar weitere Räder längs des zehn Kilometer langen Flußlaufes in ihrem Bereich einsetzen lassen und so neue touristische Anziehungspunkte schaffen. Die auf der ganzen Welt einmalige Konzentration von Wasserrädern an der Regnitz hat den Experten bereits viele Rätsel aufgegeben. Spätestens im Hochmittelalter war diese Bewässerungstechnik, als deren Urheimat die Stromoenen des Nils und Mesopotamiens gelten, zwischen Erlangen und Forchheim gang und gäbe. Angesichts des hohen Erhaltungsaufwandes ist sie gegenüber modernen Pumpenanlagen natürlich längst nicht mehr „konkurrenzfähig“. Trotzdem will man sich die Erhaltung der hurtig klappernden Räder viele Tausendmarkscheine kosten lassen, weil sie – so der zuständige Kreisheimatpfleger – „Leben, Farbe und Klang in die Landschaft bringen“. fr 148

**Roth bei Nürnberg:** Der Historische Verein Roth veranstaltete vom 13. August bis 22. Oktober 1972 in der Gemäldegalerie des Schlosses Ratibor eine Ausstellung von Aquarellen und Mischtechniken der in Erlangen lebenden Malerin Martha Heubeck. (Die Künstlerin haben wir in Heft 3/1972 unseren Lesern vorgestellt). Eröffnet wurde die Ausstellung am 13. 8. vormittags durch den 2. Bürgermeister von Roth und 1. Vorsitzenden des Historischen Vereins, Hans Popp, in Anwesenheit von Landrat Dr. Greiner, Bürgermeister Wambsganz, Landtagsabgeordneten, Bezirks-, Kreis- und Stadträten, und vielen Interessenten. Ein Stehkonvent mit Kirchweih(frei)bier auf der Schloßaltane schloß sich an. u.

## AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Otto Barthel, Wolfgang Konrad Schultzeiß (1786-1866), Erzieher, Historiker, Schule im Spannungsfeld zwischen Gestern und Morgen. Selbstverlag der Stadtbibliothek Nürnberg 1970. XVI u. 407 Seiten, 1 Abb. Beiträge zur Ge-

schichte und Kultur der Stadt Nürnberg, Bd. 16. Kart. 13.50 DM. Der Pädagoge Schultzeiß entstammte einem begüterten bäuerlichen Geschlecht, das quellenmäßig bis ins 16. Jh. zurückreicht und im Raum Puscheckendorf ansäs-

sig war. Er selbst kam 1786 in Langenzenn zur Welt. Zunächst trat er als Weber in den väterlichen Familienbetrieb. Sein Wissensdrang und seine künstlerische Befähigung jedoch zogen ihn bald zum Beruf des Lehrers hin. Sein Vater verstand ihn gut, weniger indes die übrige Familie. Nur ein halbes Jahr besuchte Schulheiß ein Seminar und galt dennoch nach damaliger Auffassung als verhältnismäßig gut vorgebildet. Nach den ersten schulischen Schritten ging er im Oktober 1806 nach Nürnberg, das eben vor einem Vierteljahr seine reichsstädtische Freiheit eingebüßt hatte und bayerisch geworden war. Hier vervollständigte er seine Bildung; tief beeindruckte ihn die Welt der Musik. Er besuchte das Gymnasium Hegels. Die weiteren Pläne mußte er leider wegen seiner Finanzlage aufgeben. Der 24jährige schreckte vor einem langen Studium an der Universität Erlangen, die eben erst mit der nürnbergischen Hohen Schule in Altdorf zusammengelegt worden war, zurück. So nahm er 1809 die ihm angebotene Schulstelle in Nürnberg-Tafelhof an. Der Autor, Otto Barthel, der das Nürnberger Schulwesen nach dem Kriege von 1945 bis 1960 leitete, und aus dessen Feder 1964 „Die Schulen in Nürnberg 1905/60“ erschienen, hat mit diesem Werk weit mehr als eine gewöhnliche Biographie geschaffen. Es gelang ihm meisterhaft, das Leben der Pädagogen in die kulturelle Welt des ausgehenden 18. u. beginnenden 19. Jhs. hineinzustellen. Man erlebt geradezu die Zeitepoche mit, das Leben der Lehrer und Schüler, die wechselnde Organisation der Schulaufsicht in ansbachisch-preußischer und in bayerischer Zeit, die pädagogischen Probleme, den Zustand der Schulen und schließlich gewinnt man einen Eindruck von der Landschaft vor den Toren der einstigen Reichsstadt. Mit ungeheurem Fleiß hat Otto Barthel die Quellen erschlossen und ausgewertet. Jahrelange Arbeit in Archiven und Bibliotheken war dazu nötig. Für den Leser ist besonders interessant, was man jeweils unter dem

Begriff „neue Schule“ verstand. Deutlich zeigt sich, daß die Pädagogik einem dauernden Wechsel unterworfen ist, daß verschiedene Errungenschaften, auf die das 20. Jh. so stolz ist, bereits von Schulheiß angesprochen wurden.

Gustav Voit

**Ansbacher Kulturspiegel.** Mit Veranstaltungskalender, Gesamtherstellung, Druck und Werbung: Wiedfeld & Mehl, Ansbach. Verantwortlicher Hrsgbr.: Stadt Ansbach; Städt. Verkehrsbüro u. Stadtarchiv. 29-Juli/Okt. 1971, 30.-Okt. 71/Jan. 1972.

Hoffentlich kann diese gute Zeitschrift weiter erscheinen! Eine Karte in 30-71/72 besagt es: Nur wenn sich genügend Abonnenten melden, kann der Ansbacher Kulturspiegel gehalten werden; denn die Preise sind im graphischen Gewerbe enorm gestiegen: 4 Ausgaben 1972 für 5.- DM. Ob auch Sie, lieber Leser des FRANKENLAND, bestellen werden? Heft 29: Werner Bürger: Das Markgrafenerfenster im Chor von St. Sebald in Nürnberg. Adolf Lang: Paul Rambié und Guy Casamayou stellen in Ansbach aus. Adolf Traunfelder: Fränkische Kerwa in alter Zeit. Derselbe: Fränkische Kerwaliedli (Mundart). 30: Wieder Traunfelder: Von Sterben und Tod. Adolf Lang: Ansbacher Porträts: Kulturpreisträger Hermann Dallhammer. Derselbe: Ansbach - 750 Jahre Stadt - zum Erscheinen des Festbuches. - In beiden Heften das Rätsel: „Wo ist das in Ansbach?“ -t

Hirschmann, Gerhard: **Das Nürnberger Patriziat im Königreich Bayern 1806-1918.** Eine sozialgeschichtliche Untersuchung. 16. Bd. der Nürnberger Forschungen. Einzelarbeiten zur Nürnberger Geschichte. Herausgegeben vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg. Nürnberg 1971, 203 SS, XII Kunstdrucktafeln.

Der Leser freut sich schon an dem farbenprächtigen Umschlag mit 24 Patrizierwappen und schlägt die Veröffentlichung erwartungsvoll auf: Seine Erwartung wird